

Voraussetzungen für die verbesserte Schulbildung schaffen: Lernorte erschließen und Lehrer einstellen

MEIN TAG

Enorme Anstrengung

■ Von Gerlinde Sommer

Lehrer werden: Das war lange in Thüringen fast nicht mehr möglich. Zwar wurde Nachwuchs ausgebildet. Aber dann fehlt es an den nötigen Stellen. Besser gesagt: Am Geld für die nötigen Stellen. So kam es zur großen Abwanderung.

Das Ergebnis: Ein 50-Jähriger kann mittlerweile in den Kollegien den Altersdurchschnitt senken. Und ein 40-Jähriger gilt schon als ganz Junger im Lehrerzimmer.

Nein, es geht hier nicht um Altersdiskriminierung. Aber: Ein Lehrerkollegium sollte auch von der Vielfalt der Erfahrungen profitieren, die jeder Einzelne mitbringt. Was früher mal galt bei der Wis-



sensvermittlung, das muss heute nicht falsch sein. Erfahrung ist ein nicht zu unterschätzender Wert. Aber: Wer bei jungen Kollegen sehen kann, wie sie an bestimmte Themen herangehen, der kann davon durchaus profitieren. Es ist also gut, dass sich das Land anstrengt, um Neueinstellungen zu finanzieren.

Musik-Talente für Stipendien gesucht

Land nimmt jetzt Bewerbungen entgegen

Erfurt. Das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur ruft hochbegabte Kinder und Jugendliche im Bereich Musik dazu auf, sich um ein Förderstipendium zu bewerben. Vergeben werden im nächsten Jahr bis zu zehn Stipendien in Höhe von jeweils 150 Euro monatlich. Die Vergabe von Förderstipendien an musikalisch hochbegabte Kinder und Jugendliche erfolgte erstmals im Jahr 2002.

Bewerbungsvoraussetzungen für ein Stipendium sind herausragende Wettbewerbserfolge, beispielsweise bei „Jugend musiziert“. Außerdem muss der Hauptwohnsitz in Thüringen liegen. Das Höchstalter der Stipendiaten beträgt 18 Jahre. Die Bewerbung sollte Angaben zum

Antragsteller sowie zur Ausbildung und zum Werdegang enthalten. Der Bewerbung sind zudem eine Befürwortung des Lehrers und eine Auskunft, ob für den beantragten Förderzeitraum ein anderweitiges Stipendium beantragt wurde, beizufügen. Die Auswahl der Stipendiaten erfolgt durch eine Jury bestehend aus Vertretern verschiedener Thüringer Verbände und Institutionen.

Schriftliche Bewerbungen für 2013 sind bis zum 15. November (Einsendeschluss) zu richten an: Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung Kultur und Kunst, Kirchenangelegenheiten, Werner-Seelenbinder-Straße 7, 99096 Erfurt

Top in Projektarbeit

Grundschule erhält den Kinderwelten-Award

Uhlstädt-Kirchhasel. Die Grundschule Uhlstädt-Kirchhasel erhält den Kinderwelten-Award 2012. Sie ist damit eine von insgesamt 15 Preisträgern, die aus mehr als 150 Bewerbungen aus ganz Deutschland ausgewählt wurden. Mit dem Kinderwelten-Award werden Schulen für herausragende soziale oder ökologische Projekte ausgezeichnet.

Bildungsminister Christoph Matschie (SPD) lobt das soziale Engagement: An der Grundschule in Uhlstädt-Kirchhasel werde „mit kreativen Ideen und großer Neugier auf andere Kulturen“ zugegangen. Schülerinnen und Schüler trügen gemeinsam mit ihren Lehrern und

ziehen zu „mehr Weltoffenheit und Toleranz bei.“ Jede Schulklasse beschäftigt sich mit einem Land der Erde und stellt ihr Projekt bei Ausstellungen und Veranstaltungen den anderen Klassen vor. Der Erlös dieser Aktivitäten geht als Spende an das Kinderheim „Mano Amiga“ in Santa Cruz, Bolivien. Mit Aktivitäten wie der Benefiz-Radelaktion „Wir radeln 1005 Kilometer nach Bolivien“ wird das Projekt für alle an der Schule erlebbar. Darüber hinaus stehen die Schüler mit Schulen in Frankreich und England in Briefkontakt.

Weitere Infos unter: www.kinderwelten-ev.de

Naturkompetenz ist gerade in der jetzigen Zeit ganz wichtig

Der Jenaer Professor Hoßfeld macht sich für Biologie-Unterricht auch außerhalb der Schule stark

■ Von Gerlinde Sommer

Jena/Bad Berka. Biologie-Didaktiker der Uni Jena haben einen Wegweiser zu außerschulischen Lernorten erarbeitet. Mit dabei Professor Uwe Hoßfeld, der die Bedeutung von Unterrichtseinheiten außerhalb des Klassenzimmers kennt. Dabei ist klar: Es gibt Kriterien für das Lernen in der Natur.

Unterricht in der Natur: Warum empfehlen Sie das?

Unterricht in der Natur schärft das Bewusstsein für die Umwelt, mobilisiert viele menschliche Sinne und dient dazu, den Umgang mit der heimischen Natur zu erlernen, sich für derartige Fragen zu sensibilisieren.

Naturbegegnungen sollten dabei aber nicht vorrangig nur zu Umweltschutzmaßnahmen motivieren, sondern sie erfüllen auch einen breiten Bildungsauftrag – und zwar über die Artenkenntnis hinaus. So können zum Beispiel Schüler durch Naturbeobachtungen auch etwas über physikalische Gesetze, deren Geschichte und vieles mehr lernen.

Haben Sie ein Beispiel parat?

Man denke im Herbst nur an den Apfel auf den zahlreichen Obststreuweiesen im Freistaat, den Newton vom Baum fallen sah und worauf hin er die Gravitationsgesetze beschrieb. Naturbezogener Unterricht jedweder Art fördert außerdem das Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit Lernen in und mit der Natur erfolgreich ist?

Das Unterrichtsfach Biologie bietet in einzigartiger Weise dem Lehrenden die Gelegenheit, sozusagen zweigleisig zu fahren. Es kann nicht nur im Klassenzimmer der Schulstoff vermittelt, sondern auch das Freiland oder das Labor mit in die Lehr- und Lernkonzeptionen integriert werden. Für die Auswahl und Entscheidung für einen derartigen Lernort sind aber zahlreiche Kriterien zu beachten wie beispielsweise die Entfernung von der Schule und die allgemeine Erreichbarkeit; die Gewährleistung der Finanzierung, der Aufsichtspflicht; die jeweilige Lernsituation und spezifischen Bedingungen der Klasse oder des Kurses; die didaktische Aufbereitung des Lernortes; die Bedeutung für die Umsetzung der Lehrpläne...

Viele Kindergärten machen Waldtage. Ist das auch für Grundschüler zu empfehlen?

Diese seit einigen Jahren durchgeführten „Waldtage“ sind eine erste, gute Möglichkeit, dass



Macht sich für modernen Biologie-Unterricht auch außerhalb der Schule stark: Professor Uwe Hoßfeld, Leiter der Arbeitsgruppe Biologiedidaktik der Friedrich-Schiller-Universität Jena, hier vor dem Bienenhaus der Uni Jena. Foto: fsu/Jan-Peter Kasper

sich die Kinder auch im Grundschulalter mit dem Thema „Natur“ – hier speziell mit dem heimischen Wald – näher vertraut machen. Oftmals kann man an dieser Stelle beobachten, dass einige Kinder zum ersten Mal mit einer derartigen Lebewelt in Kontakt treten. Das heißt, dass sie vorher noch nie in diesem „Waldstück“ vor der eigenen Haustür mit ihren Eltern oder mit anderen gewesen sind. Das ist eine Tendenz, die sich oftmals bis zu den Studierenden durchzieht. Gut an solchen Tagen ist immer auch, dass die Kinder anschließend wissen, dass die Milka-Schokolade nicht von einer lila Kuh kommt!

Lässt sich etwas beim Besuch von Tierparks und Zoos lernen? Ist nicht die Gefahr groß, dass da aus Bio-Unterricht so ein Ausflugstag mit Eventcharakter wird?

„Lebende Tiere im Unterricht“ sind ein besonderes Feld. Sie gehören mit in aktuelle Lernkonzepte. Hier muss die Vorbereitung des Lehrers aber umfangreicher sein als bei der Konzeption einer Unterrichtsstunde im Klassenzimmer. Originale Begegnungen mit der Natur dienen der unmittelbaren Anschauung im authentischen Wirklichkeitszusammenhang. Sie dienen ferner durch ihre Ganzheitlichkeit der Primärerfahrung, erweitern das Lernangebot, sind eine große motivationale Komponente, beziehen zudem die affektive Dimension des Lernens mit ein.

Das heißt aber im Umkehrschluss nicht, dass jeder Schüler täglich sein Haustier mit in die Schule nehmen soll. Zoopädagogik ist ein wichtiger Bestandteil biologischer Bildung wie die guten, jahrelangen Erfahrungen der Zooschule Erfurt beweisen.

Welche Museen sind für den Unterricht von Interesse?

Im Freistaat sind hier in erster Linie die großen Naturkundemuseen in Jena, Erfurt, Gera, Gotha und Rudolstadt als Ansprechpartner zu nennen, die sich besonders durch die Dauer-ausstellungen als außerschulische Lernorte für alle Klassenstufen eignen. Aber auch kleinere Einrichtungen wie das Ernst-Haeckel-Haus in Jena, die Brehm-Gedenkstätte in Renthendorf oder das Bienenhaus in Jena versprechen hinsichtlich einer biologischen – und historischen – Bildung einen gewissen Charme.

Naturnaher Unterricht: Lässt sich das auf dem Schulgelände selbst gestalten – etwa durch das von Ihnen schon erwähnte Mitbringen von Haustieren oder durch Lerneinsätze im Schulgarten?

Hier ist jede Schule selbst gefragt, zumal die Möglichkeiten der Selbstgestaltung vielfältig sind und oftmals nur ein geringer Aufwand und Kosten anstehen. Denken wir beispielsweise nur an das Anlegen eines Barfußpfades. Durch das Laufen ohne Schuhe ist das Naturerlebnis

mehr als garantiert – nicht nur die Gesundheit und Bewegungskompetenz werden gefördert, sondern auch die Sinneswahrnehmung wird geschärft.

Jede Schule sollte zudem einen Schulgarten anlegen. Gemeinsam wird hier dann Gemüse angepflanzt, gepflegt und geerntet, Wissen über Gartenbau, Landwirtschaft, Biologie, Umwelt und Natur „spielerisch“ vermittelt.

Wie setzen Sie in der universitären Lehre diese Forschungsbefunde um?

Wir sind gerade dabei, in unserer Fakultät die komplette Lehramtsausbildung für die zukünftigen Biologielehrer auf neue Füße zu stellen. So wird im Wintersemester der gesamte Modulkatalog überarbeitet werden. Wir versuchen, die Module für die Studenten der Praxis näher anzupassen, eine Vereinheitlichung von universitärer Lehre mit Lehrinhalten der neuen Lehrpläne und Schulbücher anzustreben. Grundlegende naturwissenschaftliche Kompetenzen sind auch im Zeitalter von iPhone und iPad – und das sollte jedem Schüler klar sein – immanenter Bestandteil einer soliden Allgemeinbildung!

Für wen empfiehlt sich die Broschüre zu Biologischen Lernorten, an der Sie mitgewirkt haben?

Anliegen unseres Handbuchs war, Lehrern, Studierenden und Lehramtsanwärtern in konzent-

rierter Form über Möglichkeiten der biologischen Bildung an außerschulischen Lernorten in Thüringen zu informieren und sie damit in ihrer Ausbildung und beruflichen Tätigkeit zu unterstützen.

Wie kommen die Interessenten an die entsprechenden Informationen?

Zum einen kann man die Handreichung über den Mitherausgeber, das Lehrerbildungsinstitut Thillm in Bad Berka, beziehen. Zum anderen basiert die Broschüre ja in erster Linie auf in der AG Biologiedidaktik angefertigten Staatsexamensarbeiten – und ist damit eine Würdigung der studentischen Leistungen der vergangenen fünf Jahre, die im Handapparat unserer Bibliothek jederzeit für weitergehende Studien verwendet werden können. Zudem ist das Thüringer Schulportal – das es online gibt – zu empfehlen, wo ebenso weiterführende Informationen – so auch rechtlichen Bestimmungen – entnommen werden können.

Kirsten Gesang, Sabine Hild, Uwe Hoßfeld, Michael Markert, Heide-Lore Müller, Juliane Prasse (Hg.): Biologische Bildung an außerschulischen Lernorten in Thüringen, Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm), Bad Berka 2012, 104 Seiten, erhältlich beim Thillm gegen eine Schutzgebühr von 4 Euro, ISSN: 0944-8705

Mit der Lehrereinstellung jetzt die Trendwende eingeleitet

4,4 Prozent Unterrichtsausfall ist hauptsächlich der Erkrankung von Lehrern geschuldet – Ministerium setzt vermehrt auf junge Kräfte

■ Von Gerlinde Sommer

Erfurt. 4,4 Prozent aller Unterrichtsstunden an Thüringer Schulen fallen aus. Das war jetzt Anlass für die Linke, in einer Aktuellen Stunde im Landtag vom Kultusministerium Rechenschaft zu verlangen. Das SPD-geführte Ministerium selbst sieht sich in der Frage auf einem guten Weg durch kontinuierliche Neueinstellung von jungen Lehrern, denn zwei Drittel aller Unterrichtsausfälle geht offenbar auf Krankheit zurück – und dieser Krankheitszustand sei, so der Ministeriumssprecher, vor allem auch auf Alter der in Thüringen beschäftigten Lehrerinnen und Lehrer zurückzuführen.

4,4 Prozent: Das bezieht sich auf den ersatzlosen Ausfall. Diese Zahl sei auch aus Ministeriumssicht nicht befriedigend.

Bei näherem Hinschauen zeige sich als Hauptursache für Ausfälle Krankheit von Lehrkräften. Deshalb solle vor allem an diesem Punkt angesetzt werden.

Im Schnitt 52 Jahre alt

Im Schnitt sind die Lehrkräfte derzeit fast 52 Jahre alt; nur noch acht Prozent der Lehrer seien jünger als 40, so der Sprecher. An dieser Zusammensetzung der Kollegien müsse sich absehbar etwas ändern. Das Ministerium habe sich deshalb dazu entschlossen, das Thema „frontal“ abzugehen. Das bedeutet, dass nun verstärkt junge Lehrer in die Klassenzimmer kommen müssten. Und da sieht sich das Ministerium auf einem guten Weg.

Das Programm läuft bereits:

In diesem Jahr werden nach Ministeriumsangaben 280 Stellen neu besetzt. In den zurückliegenden Jahren sah es auf diesem Gebiet gar nicht gut aus: 2008, da regierte die CDU noch allein im Land, waren nur neun Lehrer eingestellt worden. Im Wahljahr 2009 kamen immerhin 84 neue Lehrer in den Beruf. Im Jahr 2010, da war bereits Christoph Matschie (SPD) Kultusminister, wurden 180 neue Lehrer eingestellt. Und 2011 lag die Zahl bei 200. Aus Sicht vieler Eltern reicht all dies noch lange nicht. Und auch die Lehrerverbände sehen die langsam voranschreitende Auffrischung kritisch. Im Ministerium allerdings werden die Zahlen als Beleg für eine neue Politik bewertet. Und bei den im laufenden Jahr 280 neu besetzten Stellen soll es nicht bleiben. Der Ministeriumssprecher stellt

in Aussicht, dass „es vielleicht sogar noch ein paar mehr werden – wahrscheinlich knapp 300“, heißt es. Bei dieser Entwicklung, bei der der Pfeil mittlerweile „stringent nach oben zeigt“, sei zudem zu beachten, dass derweil lediglich 250 Lehrerstellen aus Altersgründen frei werden. „Das heißt: Es kommen unterm Strich definitiv mehr Lehrer heraus“, heißt es im Ministerium.

Nach 2014 noch nicht am Ziel

Jüngere Lehrer und davon auch noch mehr: Das stelle eine „Trendwende“ dar, die im laufenden Jahr geschafft worden sei. Von der Vorgängerregierung seien dagegen die Problem über Jahre liegen gelassen worden, so die Kritik von SPD-Seite an die

CDU. Damals ging es um Floating- und Altersteilzeitmodelle. An Neueinstellungen war lange nicht zu denken. Erst jetzt konnte offenbar der Hebel in die andere Richtung gestellt werden. Schon jetzt steht fest: Mit dem neuen Doppelhaushalt gibt es die Möglichkeit, 2013 bereits 400 Stellen zu besetzen. Und weitere 400 neue Stellen sind für 2014 fest eingeplant. Dem gegenüber stehe eine deutlich darunterliegende Zahl von Stellen, die durch Ausscheiden aus Altersgründen frei werden, macht der Ministeriumssprecher klar: „Unterm Strich kommt also ein Plus heraus“. Der Altersdurchschnitt der Kollegien aber lasse sich nicht in kurzer Zeit um viele Jahre senken. Und durch Neueinstellungen lasse sich auch die Zahl der erkrankungsbedingten Unter-

richtsausfälle nicht generell vermeiden. „Das ist uns durchaus bewusst“, heißt es im Ministerium. Aber ein Schritt in die Richtung sei es allemal. Und mittelfristig sei mit einer Verbesserung zu rechnen.

Zwei Drittel sind Unterrichtsausfälle durch Krankheit bedingt. Das restliche Drittel begründet sich mit beispielsweise dadurch, dass der Fachlehrer gerade in einer anderen Klasse im Einsatz ist. Abgeltung von Mehrarbeit aber auch Weiterbildung kann zu Unterrichtsausfall führen. Und Unterricht kann auch deshalb ausfallen, weil der zuständige Lehrer mit einer anderen Klasse außerhalb der Schule unterwegs ist. Den geringsten Anteil am Unterrichtsausfall haben demnach nicht vorhandene Fachlehrer, macht das Ministerium deutlich. Typische Mangel-

fächer in Thüringen sind die romanischen Sprachen, aber auch Musik, um einige Beispiele zu nennen. „In diesen Bereichen suchen wir Lehrer“, so der Ministeriumssprecher. Doch dieser Mangel mache auf den Gesamtstundenausfall betrachtet „nicht das vordringlichste Problem aus“.

Ein Teil der Ausfallgründe zeige vor allem auch dies: „Es fehlt das Reservoir“. Deshalb seien die Neueinstellungen so wichtig. Was durch die Verankerung im Haushalt für die kommenden zwei Jahre festgeschrieben worden sei, hält das Ministerium für sehr wichtig. Es sei ein „guter Ansatz“, aber das, was wir hier begonnen haben, darf nach diesen zwei Jahren nicht aufhören“, macht der Ministeriumssprecher mit Blick auf die Zeit nach der Wahl 2014 deutlich.